

04\_LNEU

## INTERVIEW

## „Spurensuche berührt Besucher“



Über den „Zug der Erinnerung“ sprachen wir mit dem Vorstandssprecher des organisierenden Vereins, Hans-Rüdiger Minow.

Herr Minow, warum lassen Sie den „Zug der Erinnerung“ fahren?

**Hans-Rüdiger Minow.** FOTO: DS Als meine Töchter in der Schule von den deportierten Kindern erfuhren, wollte ich zeigen: Was ist mit denen passiert? In Filmen und Geschichtsbüchern werden den Schülern immer wieder Leichen gezeigt, wieso mussten wir Kindern das zu? Mit unseren Fotos, die Museen und Familien zur Verfügung gestellt haben, zeigen wir sie im Alltag und voller Leben, etwa bei einer Klassenfahrt, im selben Alter wie die Schüler. Es sind Fotos, wie sie aus jedem privaten Fotoalbum stammen können, sie zeigen den Optimismus der Jugend. Leider wurde dieser nicht erfüllt.

**Wie reagieren die Besucher, Jung und Alt, auf die Fotos?**

Es sind eher die Erwachsenen, die teilweise weinen, weil sie sich an ihre eigene Kindheit und Erziehung erinnern, erstaunlicherweise meist ältere Männer. Einer sagte mal: „Wenn ich nachgefragt habe, was im Krieg genau los war, ist es, als würde man in einem Nebel herumstochern.“ Man hat ihnen nicht die Wahrheit, oder zumindest nicht die ganze, gesagt. Es gab auch viele „Briefe auf dem letzten Weg“, die deportierte Kinder noch schnell aus dem Zug geworfen haben. Die Spurensuche berührt die Besucher. Kinder verkraften das Ganze aber gut, dank der ausgebildeten „Zugbegleiter“.

**Wie bewerten Sie das Verhalten der Deutschen Bahn?**

Je mehr Zeit vergeht, und die Deutsche Bahn lenkt nicht ein, desto unbegreiflicher und verdächtiger erscheint mir dieses Verhalten. Warum macht das Unternehmen nicht etwas, dass uns unbürokratisch unterstützt? In Hamburg und Berlin haben sich sogar die Bürgermeister gegen Verbote aus technischen Gründen eingesetzt – mit Erfolg.

**Interview: Stephanie Becker**



Hat bereits in 135 Bahnhöfen Station gemacht: der „Zug der Erinnerung“.

FOTO: FREI



An Schicksale jüdischer Kinder erinnert die mobile Ausstellung. FOTO: FREI

## „Zug der Erinnerung“ soll anrollen

**HASSLOCH:** Der „Zug der Erinnerung“ fährt als mobile Ausstellung seit 2007 Bahnhöfe in Deutschland an, um der in der NS-Diktatur deportierten Kinder und Jugendlichen zu gedenken. Eine private Initiative will Verwaltung, Schulen und andere Interessenten dazu bewegen, den Zug für zwei Tage nach Haßloch zu holen. Ein erstes Abstimmungsgespräch im Rathaus verlief positiv.

VON STEPHANIE BECKER

Ins Rollen gebracht hat die mobile Ausstellung, die von einer Dampflok gezogen und vom Verein „Zug der Erinnerung“ getragen wird, der Publizist Hans-Rüdiger Minow. Auf Initiative von Petra Exner-Tekampe, Lehrerin am Hannah-Arendt-Gymnasium (HAG), stellte er das Projekt und die Möglichkeiten vor, den „Zug der Erinnerung“ für zwei Tage nach Haßloch zu holen. Doch das kostet: Rund 4000 Euro pro Tag kostete es, die Ausstellung auf ein Ausweichgleis zu bringen, erklärte Minow beim ersten Abstimmungsgespräch, zu dem Bürgermeister Hans-Ulrich Ihlenfeld (CDU) alle Fraktionen eingeladen hatte. Die Gebührenforderungen der Bahn seien hoch: „50 Euro pro Stunde und vier bis sechs Euro pro gefahrenem Kilometer ab dem letzten Standort“ fielen an, zudem kostete es zwischen 800 und 1000 Euro, den Zug heranzuführen.

„Der Zug rollt erst los, wenn die Organisation sicher ist“, fasste Minow zusammen und kritisierte dabei die Deutsche Bahn: Von ihr sei „bis jetzt nie eine öffentliche Entschuldigung“ für die Beteiligung der damali-

gen Reichsbahn an den Deportationen gekommen. Stattdessen versuche die Bahn häufig, das Projekt zu blockieren, zum Beispiel, weil die Dampflok aus angeblich technischen Gründen nicht in Bahnhöfe einfahren dürfe. Die Bahn verfüge zwar über ihre eigenen Anlagen, die Gleise gehörten aber dem Staat und somit den Bürgern, betonte Minow.

Bei 4000 Euro pro Tag, finden die Fraktionen, muss bei der Finanzierung ein Partner her.

Mögliches Datum wäre Ende März, sagte Petra Exner-Tekampe, die bereits Kontakt zu den anderen Interessenten in Germersheim und Pirmasens aufgenommen hat. Dazu, so Minow, müsse der Verein aber bis 15. Januar Bescheid wissen, ob Haßloch dabei ist. „Wir greifen hier eigentlich der beschlossenen Gründung eines Arbeitskreises gegen das Vergessen“ vor“, sagte Ihlenfeld. Damit die Aktion schnell umgesetzt werden könne, habe er aber dem Abstimmungsgespräch zugestimmt.

Die Vertreter von CDU, SPD, Grünen und HLL stimmten der Idee

grundsätzlich zu, „aber bei 4000 Euro am Tag sollte das Ganze möglichst kofinanziert werden“, sagte Ralf Trösch (SPD), dem Ihlenfeld hier zustimmte. „Geld ist das eine, Verantwortung tragen das andere“, so Jürgen Vogt (CDU), „dann aber je früher, desto besser organisieren.“ Organisator Minow erklärte, dass der Lokale Aktionsplan (LAP) des Kreises Bad Dürkheim für Vielfalt und Toleranz eine Möglichkeit sein könne, Fördermittel zu erhalten. Er empfahl eine Kontaktaufnahme zur Landeszentrale für politische Bildung. Außerdem sammelt der Verein Spenden zur Finanzierung. Pia Werner (Grüne) schlug vor, die LAP-Koordinatorin als Gesamtorganisatorin zu gewinnen, da der Kreis Träger vieler Schulen sei, und regte weitere Haltepunkte in Bad Dürkheim und Grünstadt an. Zudem bot sie an, als Ansprechpartnerin vor Ort zu fungieren. Laut Ihlenfeld ist eine Kooperation der Gemeinde mit dem Kreis denkbar. Gerd Amrhein (HLL) kündigte an, dass seine Partei 350 Euro spenden werde. Sollte der Zug nicht in Haßloch halten, werde Exner-Tekampe das Geld für Schülerfahrten zu einem Haltepunkt in der Nähe er-

halten. Lehrer der Realschule plus und der Schulelternbeirat des HAG bekundeten ebenfalls Interesse am Projekt. Christian Berac, neuer Vorsitzender des Jugendgemeinderats, lobte die Idee und versprach eine Spende aus dem Erlös eines Fußballturniers. Bevor eine endgültige Entschei-

dung fallen kann, so Ihlenfeld, müssen erst alle Modalitäten mit dem Kreis geklärt werden.

## INFO

- [www.zug-der-erinnerung.eu](http://www.zug-der-erinnerung.eu)
- Kontakt: Petra Exner-Tekampe, Telefon 06324/9270-0 (Sekretariat HAG).

### Zur Sache: Zug der Erinnerung

Der „Zug der Erinnerung“ wird vom gleichnamigen Verein getragen und organisiert. Gegründet wurde er 2007 mit dem Ziel, der Kinder und Jugendlichen, die in der NS-Zeit deportiert wurden, zu gedenken. Ausgebildete Historiker und Studenten begleiten den Zug. Dampflok samt Ausstellungswaggons werden nach Bedarf angemietet: „Die Ausstellung gehört aber uns“, so Initiator Hans-Rüdiger Minow. Die „Zugbegleiter“ erhalten eine Aufwandsentschädigung und werden für die Dauer des Aufenthalts meist privat untergebracht. Damit sich die Durchführung lohnt, empfiehlt der gemeinnützige Verein eine Aufenthaltsdauer von zwei bis drei Tagen. Außerdem sei eine „Per-

lenkette von mindestens drei oder vier Orten“ nötig, die nacheinander angefahren werden. Anders sei eine Finanzierung nicht möglich.

Im Innern führt der „Zug der Erinnerung“, den in vier Jahren auf 135 Bahnhöfen 420.000 Menschen besucht haben, Fotos und Abschiedsbriefen deportierter jüdischer Kinder und Jugendlicher aus dem Dritten Reich – insgesamt über eine Million – mit. Der zweite Waggon sollte von Jugendlichen aus dem besuchten Ort mit Beiträgen ergänzt werden: „Das ist unsere pädagogische Bedingung“, so Minow, „damit der Zug schon ankommt, bevor er losgerollt ist.“ Für den Besuch sollte eine Stunde eingeplant werden. (stbe)